

*Im Rahmen des Projektes „Instrumentalisierte Erinnerung? – Tschechisch-deutsche Gesprächsrunde über Hindernisse auf dem Weg zur europäischen Integration“ bemühte sich der Kurt-Eisner-Verein um Beiträge zur Kritik der historischen Stereotypen, die insbesondere im Schulunterricht das Bild des Nachbarlandes prägen. Wir danken Marcel Bois herzlich für seine Einsendung. – Kurt-Eisner-Verein für politische Bildung in Bayern e.V., Martin Fochler*

Marcel Bois

## Ohnmächtige Demokraten

### Stereotype Darstellungen des „Prager Frühling“ in bundesrepublikanischen Schulgeschichtsbüchern

In der Nacht vom 20. auf den 21. August 1968 rollten Panzer der Warschauer-Pakt-Staaten in die Tschechoslowakei ein und beendeten gewaltsam ein von vielen Menschen mit Spannung verfolgtes Experiment – die Entwicklung hin zu einem „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“. Dieser vom damaligen KP-Chef Alexander Dubček formulierte Slogan drückte aus, wofür die Reformbewegung von Studenten, Intellektuellen und Arbeitern stand: eine freie, demokratische und sozial gerechte Gesellschaft. Weltweit hat das Aufbegehren der Menschen in der Tschechoslowakei gegen das stalinistische Regime Aufsehen erregt. Unter dem Begriff „Prager Frühling“ ist es in die Geschichtsbücher eingegangen.

Stattgefunden hat der Prager Frühling während des „Kalten Krieges“ – der Blockkonfrontation zwischen den NATO-Staaten und denen des Warschauer Pakts – in einem Land, das zu jener Zeit zu den Feinden der „westlichen Welt“ gehörte. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass die Ereignisse damals mit großen Emotionen verfolgt worden sind. Während etwa für SED-Generalsekretär Walter Ulbricht die Entwicklung in der Tschechoslowakei einer „Konterrevolution“ gleich kam, weckten sie bei vielen Menschen in der DDR die Hoffnung auf eine Demokratisierung des „Ostblocks“. Von westlichen Regierungschefs wurde der Prager Frühling mit Begeisterung beobachtet. Aber auch für die weltweite '68er-Bewegung stellte er eine Inspiration dar, wie etwa folgende Aussage der damaligen westdeutschen Aktivistin und späteren Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer deutlich macht: „Der Prager Frühling und seine Exponenten waren uns – trotz aller eisernen Vorhänge – so nah und befreundet wie der Pariser Mai und die Studenten in Warschau und Rom.“<sup>2</sup>

Im folgenden Beitrag soll untersucht werden, ob sich die zeitgenössische Emotionalität im westdeutschen

Geschichtsbild niedergeschlagen hat. Folgt man der Definition von Eva und Hans Henning Hahn, wonach Stereotype „subjektive, von Emotionen beeinflusste und verallgemeinernde Werturteile sind, die auf Gruppen von Menschen angewendet werden“ und „bei denen die emotionale Komponente dominiert“<sup>3</sup>, so ist anzunehmen, dass die Darstellung des Prager Frühlings in der alten Bundesrepublik Deutschland nicht ohne Stereotype ausgekommen sein wird.

Wenn man zudem bedenkt, dass Stereotype sich besonders leicht herausbilden können, wenn über das Objekt – in diesem Fall die ehemalige Tschechoslowakei – wenig bekannt ist, so steigt die Wahrscheinlichkeit einer stereotypen Darstellung und Wahrnehmung des Prager Frühlings in Westdeutschland. Gemeinhin kann man nämlich unterstellen, dass das Wissen der Mehrheit der Menschen aus den alten Bundesländern über ihre östlichen Nachbarn und deren Geschichte relativ gering ist.<sup>4</sup> Dies gilt analog auch für Schüler, wie eine jüngere Befragung gezeigt hat. Dort gaben 27% der befragten Abiturienten, 40% der Elftklässler und 67% der Neuntklässler an, nichts über die Geschichte Tschechiens zu wissen.<sup>5</sup>

Diese Zahlen sind wenig verwunderlich, wenn man beachtet, dass die Darstellung der Nachkriegsgeschichte der Tschechoslowakei in den Schulgeschichtsbüchern der Bundesrepublik meist auf einige wenige Ereignisse reduziert ist. Schon 1976 konstatierte Alfred Schickel, dass die Schulbuchautoren „bei der Behandlung der böhmischen [...] Geschichte spürbar mit Platz [sparen]“ würden und „ganze Zeitalter slawischer Vergangenheit [...] unter den Tisch fallen“ ließen.<sup>6</sup> Ein ähnliches Ergebnis präsentierte Heinrich Bodensieck wenige Jahre später nach der Auswertung westdeutscher Schulgeschichtsbücher. Er widerspricht zwar Schickels Aussage, die Tschechoslowakei schiene „den westdeutschen Historikern nicht



1 Vgl. Schwarz, Wolfgang: DDR und ČSSR: Eine sozialistische Vernunftfehle mit Beziehungskrisen, in: Koschmall, Walter u.a. (Hg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte – Kultur – Politik, Bonn 2005, S. 408-417, sowie Thierse, Wolfgang: Die Berliner Mauer, in: ebd., S. 417-24, hier S. 420f.

2 Vollmer, Antje: Geh über die Grenze. Das Doppelgesicht der 68er Bewegung, in: Jacoby, Edmund u. Georg M. Haffner (Hg.): 1968 – Bilderbuch einer Revolte, Frankfurt/M. 1993, S. 121-36, hier S. 130.

3 Hahn, Hans Henning u. Eva Hahn: Nationale Stereotypen. Plädoyer für eine historische Stereotypenforschung, in: Hahn, Hans Henning (Hg.): Stereotyp, Identität und Geschichte. Die Funktion von Stereotypen in gesellschaftlichen Diskursen, Frankfurt/M. u.a. 2002, S. 17-56, hier S. 21f.

4 Vgl. Weger, Tobias: Die unbekannteren „kleinen“ Nachbarn. Vorstellungen der Deutschen von den Tschechen: Bilder, Wahrnehmungen und Stereotypen, in: Lëtopis. Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur 44 (1997), Heft 2, S. 8-21, hier S. 12.

5 Büsching, Svenja: Objekt, Opfer und wohlwollendes Desinteresse. Korrelationen zwischen Schülermeinungen und Schulgeschichtsbuchanalyse bezüglich Tschechien und Polen, in: Maier, Robert (Hg.): Zwischen Zählebigkeit und Zerrinnen. Nationalgeschichte im Schulunterricht in Ostmitteleuropa, Hannover 2004, S. 125-148, hier S. 128.

6 Schickel, Alfred: Die Darstellung Osteuropas in unseren [Schul-]Geschichtsbüchern, in: Deutsche Ostkunde. Vierteljahresschrift für Erziehung und Unterricht, 22. Jg. (1976), H. 2, S. 40-46, zit. nach Bodensieck, Heinrich: Tschechoslowakische Zeitgeschichte seit 1945 in westdeutschen Schulgeschichtsbüchern. Zur Schulbucharbeit in der Bundesrepublik Deutschland, in: Lemberg, Hans u. Ferdinand Seibt (Hg.): Deutsch-Tschechische Beziehungen in der Schulliteratur und im populären Geschichtsbild, Braunschweig 1980, S. 177-208, hier S. 180.

→ näher zu liegen als Island oder Kanada“. Dennoch seien „stichwortartige Verkürzungen, ja, Fehler festzustellen, und der mengenmäßige Anteil an darstellenden Texten oder gar an Materialangeboten und an Gesamttexten von Unterrichtswerken oder auch nur an den Zeitgeschichts-Teilen seit 1945 ist minimal.“<sup>7</sup> Auch mehr als ein Vierteljahrhundert später hat sich dieses Bild nicht wesentlich geändert – im Gegenteil: In neueren Ausgaben von Schulgeschichtsbüchern ist vielmehr zu beobachten, dass die Abschnitte zur Geschichte Tschechiens sehr stark gekürzt worden sind.<sup>8</sup> Eines der wenigen Ereignisse der tschechoslowakischen Geschichte, das den Weg in die meisten Schulbücher gefunden hat, ist der Prager Frühling. Dementsprechend konnten in oben zitierter Befragung wenigstens 35% der Abiturienten die Reformbewegung als wichtiges Ereignis benennen.<sup>9</sup> Vor diesem Hintergrund erscheint die Analyse von Schulgeschichtsbüchern als eine Möglichkeit, die These der stereotypen Wahrnehmung des Prager Frühlings in Westdeutschland zu verifizieren – vor allem, wenn dabei bedacht wird, dass Schulbücher erst nach einem staatlichen Approbationsverfahren zugelassen werden und somit das vorherrschende Geschichtsbild der gesellschaftlichen Eliten vermitteln. Im Folgenden sollen daher Geschichtsbücher aus der Bundesrepublik auf eine stereotype Darstellung des Prager Frühlings hin untersucht werden. Zusätzlich soll der Frage nachgegangen werden, ob sich hier das Geschichtsbild nach dem Ende der Blockkonfrontation verändert hat.

Als Grundlage der Analyse dienen insgesamt 18 Geschichtsbücher verschiedener Schultypen, wobei der Schwerpunkt auf der Untersuchung von Gymnasiallehrbüchern liegt. Die Werke stammen aus drei Zeitepochen. Zunächst handelt es sich um Publikationen, die in der ersten Hälfte der 1980er Jahre (1981–86) erschienen sind – einer Zeit, in welcher der „Kalte Krieg“ nach den Jahren der Entspannung noch ein letztes Mal zu eskalieren drohte.<sup>10</sup> Des Weiteren werden Bücher untersucht, die 1991/92 – also unmittel-

bar nach dem Zusammenbruch des „Ostblocks“ – veröffentlicht wurden.<sup>11</sup> Außerdem wird ein Blick auf Werke geworfen, die ab 1994 erschienen sind.<sup>12</sup>

## Große Männer machen Geschichte

Zunächst fällt bei einem Blick auf die Ausführungen zum Prager Frühling in den genannten Schulgeschichtsbüchern auf, dass die Darstellung in der Form politischer Geschichtsschreibung erfolgt. Hierbei erörtern die Autoren der untersuchten Schulbücher die Ereignisse in der Tschechoslowakei des Jahres 1968 hauptsächlich aus dem Blickwinkel „von oben“. So wird etwa im Lehrbuch *Geschichte und Geschehen* die Reformbewegung lediglich als Produkt eines Konfliktes innerhalb der herrschenden kommunistischen Partei erklärt: „Ende der 60er Jahre gelangte in der tschechoslowakischen KP eine Reformgruppe unter Alexander Dubcek an die Spitze der Partei und begann einen Kommunismus ‚mit menschlichem Antlitz‘ zu schaffen. Sie wollte das Machtmonopol der KP einschränken und der Bevölkerung mehr Mitspracherecht geben.“<sup>13</sup> Ähnlich die Darstellung in *Zeitreise*: „Im Januar 1968 setzte sich innerhalb der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei eine Mehrheit durch, die einen neuen ‚Sozialismus mit menschlichem Antlitz‘ schaffen wollte.“<sup>14</sup>

Die Bewegung „von unten“ (der Studenten, Intellektuellen und Arbeiter), die den gesellschaftlichen Druck auf die Staatsführung ausübte und maßgeblichen Anteil an der Entmachtung des KP-Führers Antonín Novotný hatte, wird in nahezu allen Werken ignoriert.<sup>15</sup> Wenn überhaupt, ist von einer abstrakten „Enttäuschung über die soziale und wirtschaftliche Entwicklung“<sup>16</sup>, von „Unzufriedenheit in der Bevölkerung“<sup>17</sup> oder von „wachsende[r] Kritik, vor allem von Schriftstellern und Journalisten“<sup>18</sup> die Rede. Als handelnder Akteur tritt die Bevölkerung erst beim Truppendeinmarsch auf, wenn sich „hunderttausende von Zivilisten protestierend und demonstrierend den an-

7 Bodensieck: *Zeitgeschichte*, S. 203.

8 Büsching: *Objekt*, S. 137.

9 Ebd., S. 128.

10 *Die Reise in die Vergangenheit*. Ein geschichtliches Arbeitsbuch, Ausgabe N, Bd. 3: *Geschichte und Politik in unserer Zeit*, Westermann Verlag, Braunschweig 1981; *Zeiten und Menschen*. Neue Ausgabe B, Bd. 4: *Zeitgeschichte*. Von der Oktoberrevolution bis zur Gegenwart, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1983; *Zeiten und Menschen*. Ausgabe G, Bd. 2: *Die geschichtlichen Grundlagen der Gegenwart*. 1776 bis heute, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1983; *Grundriss der Geschichte*, Bd. 2: *Neuzeit seit 1789*, Ernst Klett Schulbuchverlag, Stuttgart 1984; *Geschichte und Gegenwart*. Arbeitsbuch *Geschichte*, Ausgabe für Realschulen in Baden-Württemberg, Bd. 4: *Die Welt nach 1945*, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1984; *Zeiten und Menschen*. Ausgabe K, Bd. 4: *Politik, Gesellschaft, Wirtschaft im 20. Jahrhundert*, Teil II: *Von 1945 bis zur Gegenwart*, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1986.

11 *Grundriss der Geschichte*, Bd. 2: *Neuzeit seit 1789*, Ernst Klett Schulbuchverlag, Stuttgart 1991; *Unsere Geschichte*, Bd. 3: *Von der Zeit des Imperialismus bis zur Gegenwart*, 2., erg. Aufl., Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/M. 1991; *Geschichte und Geschehen*. Berufliche Gymnasien, Ernst Klett Schulbuchverlag, Stuttgart 1991; *Geschichte und Geschehen* 10, Ausgabe N *Gymnasium*, Ernst Klett Schulbuchverlag, 2. Aufl., Stuttgart 1991; *bsv Geschichte*, Bd. 4N: *Das 20. Jahrhundert*, 3., akt. Aufl., Bayerischer Schulbuchverlag, München 1991; *Europäisches Geschichtsbuch*, Ernst Klett Schulbuchverlag, Stuttgart u.a. 1992;

12 *Die Reise in die Vergangenheit*, Ausgabe N, Bd. 3: *Geschichte und Politik unserer Zeit*, Westermann Verlag, Braunschweig 1994; *Geschichtsbuch 4*. *Die Menschen und ihre Geschichte in Darstellungen und Dokumenten*, Cornelsen Verlag, Berlin 1996; *Anno*, Bd. 4: *Das 20. Jahrhundert*, Westermann Verlag, Braunschweig 1997; *Zeitreise 4*. *Geschichtliches Unterrichtswerk für die Realschule*, Ausgabe für Hessen, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Ernst Klett Schulbuchverlag, Leipzig 2000; *Geschichte und Gegenwart*, Bd. 3, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2001; *Zeit für Geschichte*. *Geschichtliches Unterrichtswerk für Gymnasien*, Bd. 4, Ausgabe A, Schroedel Verlag, Hannover 2002; *Forum Geschichte*, Bd. 4: *Vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zur Gegenwart*, Cornelsen Verlag, Berlin 2003.

13 *Geschichte und Geschehen*. *Berufliche Gymnasien* (1991), S. 505.

14 *Zeitreise 4* (2000), S. 97.

15 Zur „außerinstitutionellen“ Bewegung siehe beispielsweise Bartsch, Günter: *Revolution und Gegenrevolution in Osteuropa 1948-1968*, Bonn 1971, S. 270-94; Harman, Chris: *The Fire Last Time*. 1968 and After, 2. Aufl., London 1998, S. 119-24.

16 *Europäisches Geschichtsbuch* (1992), S. 364.

17 *Bsv Geschichte 4N* (1991), S. 213.

18 *Zeiten und Menschen B4* (1983), S. 168.

rollenden Panzern entgegen stellten<sup>19</sup> – aber selbst diese Tatsache findet nur in fünf der 18 Bücher Erwähnung.<sup>20</sup> Meistens wird die Besetzung wie folgt – ohne Erwähnung der Proteste – geschildert: „In der Nacht zum 21. August 1968 rollten Panzer über die Grenzen der Tschechoslowakei: Panzer der Sowjetunion, Polens, Ungarns, Bulgariens und der DDR. In einer Blitzaktion beendeten sie die Reformpolitik.“<sup>21</sup> Insofern lässt sich der Schluss, zu dem Augusta Dimou in ihrer Untersuchung über die Darstellung des „Realsozialismus“ in deutschen Schulbüchern gekommen ist, ohne weiteres auf die Schilderungen des Prager Frühlings übertragen: „Festzuhalten ist, dass trotz der Fülle von Schulbüchern [...], die Darstellungen kaum von einander abweichen – weder in der Schwerpunktsetzung, noch in den Inhalten. Die Schulbücher konzentrieren sich überwiegend auf faktologische und politische Geschichte und bieten selten einen Einblick in die Sozial- oder Wirtschaftsgeschichte.“<sup>22</sup>

Die deutschen Schulbücher sind hier noch weit entfernt von einer Entwicklung ihrer tschechischen Pendanten. Während sich dort beim Leser zumindest „der Eindruck ein[stellt], dass sich die Bevölkerung der ehemaligen ČSSR nicht nur aus Funktionären, deren politischen Gegnern und einer namenlosen ‚Arbeiterklasse‘ zusammengesetzt hat“<sup>23</sup>, schreiben die jeweiligen Schulbuchautoren aus Deutschland die tschechische Geschichte immer noch mit dem antiquierten Blick auf „große Männer“ – und reproduzieren so ein grundlegendes Stereotyp der Geschichtsschreibung.

## Ohnmächtige Demokraten

Bei der weiteren Analyse der Schulbücher stößt man auf zwei Stereotype in der Darstellung des Prager Frühlings. Zum einen verweisen die Autoren der Geschichtsbücher an mehreren Stellen auf die ungebrochene demokratische Tradition des Landes. So heißt es hierzu in *Geschichte und Gegenwart*: „In der Tschechoslowakei waren die Forderungen nach nationaler Freiheit und nach demokratischen Freiheitsrechten nach 1948 nie verstummt.“<sup>24</sup> Ähnlich formulieren es die Autoren von *Unsere Geschichte*: „Die ČSSR besaß eine lebendige demokratische Tradition aus der Zeit vor 1948 und 1938.“<sup>25</sup> Und in *Die Reise in die Vergangenheit* ist zum Prager Frühling zu lesen: „Im Volk der ČSSR, in dem demokratische und freiheitliche Traditionen wie auch im polnischen Volk seit der Zeit vor 1848 (sic!) lebendig geblieben sind, fand der neue Weg begeisterte Zustimmung.“<sup>26</sup> Auch wenn dieser

Bezug auf die demokratische und freiheitliche Tradition durchaus positiv konnotiert ist, handelt es sich hier dennoch um ein Stereotyp. So wird schließlich der tschechischen Bevölkerung in ihrer Gesamtheit eine Eigenschaft zugesprochen, die – unter den Bedingungen der stalinistischen Diktatur – so zumindest nicht nachweisbar ist. Und es wird von den Autoren auch nicht der Versuch gemacht, einen Nachweis für diese Behauptung zu bringen – im Gegenteil: wie bereits aufgezeigt, ignorieren sie vielmehr in ihren Darstellungen die Demokratiebewegung innerhalb der Bevölkerung.

Während sich diese stereotype Darstellung der Tschechoslowakei während des Prager Frühlings jedoch auf drei Geschichtswerke beschränkt, taucht eine zweite in weitaus mehr untersuchten Schulbüchern auf. Hier wird das Bild der Tschechoslowakei als ohnmächtiges Opfer der sowjetischen Imperialpolitik transportiert. Dies geschieht auf mehreren Ebenen:

1. Den gesellschaftlichen Entwicklungen in der Tschechoslowakei wird in den Darstellungen wenig Raum gegeben. Der Schwerpunkt liegt vielmehr deutlich auf der Reaktion der sowjetischen Führung auf den Prager Frühling. Durchschnittlich macht die Erörterung der sowjetischen Einmärsche und der Absetzung der tschechoslowakischen KP-Führung 61,2 Prozent des Textes in den untersuchten Geschichtsbüchern aus. In jüngeren Werken ist dieser Anteil tendenziell noch höher.<sup>27</sup> Lediglich in fünf der insgesamt 18 untersuchten Bücher ist er geringer als 50 Prozent.
2. Die Suggestion, dass Tschechen und Slowaken nicht fähig gewesen seien, sich dem übermächtigen Feind entgegenzustellen, wird zudem sprachlich transportiert. Formulierungen wie „Und wieder – wie genau 30 Jahre zuvor – erlebte die tschechoslowakische Bevölkerung in *ohnmächtiger Verzweiflung* das Ende ihrer ersten kleinen Freiheiten“<sup>28</sup> lassen die Menschen in der Tschechoslowakei als willenlose Opfer der großen Akteure erscheinen. Der Widerstand der Tschechoslowaken gegen den Truppeneinmarsch wird lediglich in fünf der analysierten Geschichtsbücher erwähnt. Und selbst hier herrscht eine Tendenz vor, ihn als ziel- und chancenlos darzustellen: „Das Aufbegehren der Bevölkerung, das sich *freilich* nicht zum organisierten Widerstand entwickelte, wurde schnell gebrochen“ oder „Der Bevölkerung blieb nur passiver Widerstand“.<sup>29</sup> Unterschiede in der Darstellung, die vom Erscheinungsjahr des Schulbuchs abhängig wären, sind hier nicht zu beobachten.

3. Auch die Bebilderung der Texte manifestiert das



19 Forum Geschichte 4 (2003), S. 146.

20 Ebd.; Zeiten u. Menschen G2 (1983), S. 159; Zeiten u. Menschen K4 (1986), S. II/106; Geschichtsbuch 4 (1996), S. 199; Zeit für Geschichte 4A (2002), S. 159.

21 Reise in die Vergangenheit N3 (1981), S. 205.

22 Dimou, Augusta: Alter Wein in neuen Flaschen? Darstellungen von Sozialismus in deutschen Schulbüchern, in: Internationale Schulbuchforschung 26 (2004), S. 347-63, hier S. 348. Hervorhebung im Original.

23 Benthin, Madlen: Die sozialistische Vergangenheit in tschechischen Schulbüchern, in: Internationale Schulbuchforschung 26 (2004), S. 377-400, hier S. 384.

24 Geschichte und Gegenwart 4 (1984), S. 48.

25 Unsere Geschichte 3 (1991), S. 283.

26 Reise in die Vergangenheit N3 (1981), S. 205.

27 In den vor 1989 erschienenen Werken macht die sowjetische Reaktion im Schnitt 52,4 % aus, in jenen der Jahre 1991/92 64,0% und in den Büchern aus der Zeit nach 1994 sogar 67,1%.

28 Reise in die Vergangenheit N3 (1981), S. 206. Hervorhebung von mir.

29 Zeiten und Menschen K4 (1986), S. II/106; Zeit für Geschichte A4 (2002), S. 159. Hervorhebung von mir. Die einzige Ausnahme bildet hier das Geschichtsbuch Zeiten und Menschen G2 (1983), S. 159: „Die Bevölkerung der ČSSR wehrte sich erbittert durch passiven Widerstand gegen die Besetzung.“





Stereotyp des ohnmächtigen Opfers. Alle 13 Geschichtsbücher, die den Abschnitt zum Prager Frühling mit Fotos illustrieren, zeigen Abbildungen von sowjetischen Panzern, die unbewaffnete Zivilisten konfrontieren – ein Sinnbild für den ungleichen Kampf. In acht Werken ist sogar jeweils das gleiche dpa-Foto abgedruckt. Dieses bildet einen russischen Panzer ab, auf dem ein – vermutlich von Demonstranten – handgemaltes Hakenkreuz prangert. Man könnte hier unterstellen, dass die Autoren durch die Auswahl jenen Bildes unterschwellig die Totalitarismus-These (Sowjet-union = Nationalsozialismus) transportieren wollen.<sup>30</sup> Unabhängig davon symbolisieren die ausgewählten Fotos aber auf jeden Fall die starke Asymmetrie in der Auseinandersetzung. Die Prager Bevölkerung ist der David, der – entgegen dem biblischen Vorbild – dem Goliath aus Russland hoffnungslos unterlegen ist.

4. In einem Schulbuch dient zudem eine Karikatur der Illustration des Prager Frühlings.<sup>31</sup> Sie zeigt eine große schwarze Katze, die eine Kappe mit aufgenähemtem Stern auf ihrem Kopf trägt. Die Katze beugt sich drohend und mit weit aufgerissenen Augen über eine geduckt sitzende kleine Maus, deren Kopfbedeckung von den Buchstaben „CSSR“ geziert wird, und sagt zu dieser: „Sag, dass du mich gerufen hast.“ Unzweifelhaft soll die Karikatur das Verhältnis zwischen der durch die Katze dargestellten Sowjetunion und der durch die Maus symbolisierten Tschechoslowakei dar-

stellen. Speziell soll sie auf die Lügen der Sowjetführung hinweisen, die nach der Niederschlagung der Reformbewegung behauptete, die tschechoslowakische Regierung hätte sie gebeten, militärisch zu intervenieren. Für unseren Kontext genügt es, festzuhalten, dass diese Zeichnung – ähnlich den Fotos – die Übermacht der Sowjetunion deutlich widerspiegeln soll.

Es lässt sich also festhalten, dass die Autoren der westdeutschen Schulgeschichtsbücher, indem sie zum Teil die demokratische Tradition der Tschechoslowakei überbetonen und in ihrer großen Mehrheit das Land als Opfer der Sowjetführung darstellen, ein stereotypes Bild der Tschechoslowakei und ihrer Bewohner zeichnen, das am besten mit dem Begriff „ohnmächtige Demokraten“ zu beschreiben ist. Dieses Bild lässt sich nur verstehen, wenn man einen Blick auf den historischen Kontext wirft, in welchem die hier untersuchten Schulbücher entstanden sind.

### „Wir“ und „die Anderen“

Es fällt auf, dass in den untersuchten Schulbüchern die Entwicklungen in der Tschechoslowakei von 1968 immer in die Geschichte der Blockkonfrontation integriert sind – egal zu welcher Zeit die entsprechenden Werke erschienen sind. Die Ereignisse werden entweder als Teil eines Kapitels über den „Ostblock“ dargestellt – so beispielsweise im *Geschichtsbuch 4* („Die Sowjetunion und Osteuropa“) – oder sie werden in ein Kapitel eingebettet, das den Ost-West-Gegensatz thematisiert („Stillstand in Osteuropa, Aufschwung in Westeuropa“, *Europäisches Geschichtsbuch*).

Hierbei wird der Prager Frühling zumeist in den Kontext verschiedener Reformbewegungen des Ostblocks gestellt. In *Die Reise in die Vergangenheit* sind die Ereignisse beispielsweise in einem sich über mehrere Seiten erstreckenden Kapitel zwischen dem Aufstand gegen das stalinistische Regime in Ungarn 1956 und der Solidarnosc-Bewegung in Polen Anfang der 1980er Jahre eingebettet. Die Darstellung der Ereignisse in einem zusammenhängenden Text suggeriert hier eine stringente gesellschaftliche Entwicklung über drei Jahrzehnte hinweg. Die Ort- und Zeitsprünge von Ungarn 1956 zur Tschechoslowakei 1968 und schließlich zu Polen 1980 werden mit den Sätzen „Zwölf Jahre lang blieb es verhältnismäßig ruhig in Osteuropa“ und „Nach dem ‚Prager Frühling‘ wurde es im Ostblock stiller“ kaschiert. Die einzelnen Ereignisse werden so „isoliert präsentiert, d.h. als Staffeln in einer linear verlaufenden und sich akkumulativ steigenden Geschichte vom Widerstand bis zu den fried-

30 Dimou: Wein, S. 351-53 stellt die These auf, dass bei der Darstellung des Sozialismus die Totalitarismustheorie „versteckt“ Eingang in Schulgeschichtsbücher gefunden habe. Für den Prager Frühling liefert sie ein Beispiel aus dem Werk *Entdecken und Verstehen 9/10*, welches für vorliegenden Artikel leider nicht ausgewertet werden konnte. Dieses Schulbuch zeige „das Bild eines Demonstranten, der sich in gestreifter Kleidung vor einen einrückenden Panzer stellt und aus Protest der Panzerkanone seine Brust zeigt. Die Unterschrift unter dem Bild lautet: ‚Ein verzweifelter Prager Arbeiter stellt sich in KZ-Kleidung einem sowjetischen Panzer entgegen‘. Dabei stammt das Foto nicht aus Prag, sondern aus Bratislava, und der Mann trägt keine KZ-Uniform, sondern einfach gestreifte Krankenhauskleidung!“ In *Forum Geschichte 4* (2003), S. 146 ist dieses Foto ebenfalls abgedruckt, hier liefert die Bildunterschrift allerdings die wahren Fakten und den Verweis: „In vielen westlichen Publikationen aus der Zeit des Kalten Krieges sind die Angaben zum Bild falsch.“ Zur Entstehungsgeschichte des Fotos siehe: Habšudová, Zuzana: Infamous journey of famous photo, in: *The Slovak Spectator*, Vol. 10, Nr. 31, 16.-22.08.2004, <http://www.slovak-spectator.sk/clanok-16982.html> (Zugriff am 02.10.2006).

31 *Zeitreise 4* (2000), S. 97.

lichen Revolutionen der 90er Jahre.<sup>32</sup>

Auch nahezu alle anderen untersuchten Geschichtsbücher beschreiben den Prager Frühling als Teil einer Geschichte von Aufständen gegen die stalinistischen Regimes, die nur unzureichend in die jeweilige, auch nationale Vor- und Nachgeschichte integriert sind. Einige Werke variieren die Auswahl der Ereignisse leicht. In *Geschichte und Geschehen* (Berufliche Gymnasien) beispielsweise sind die Entwicklungen in der Tschechoslowakei zwischen dem sowjetisch-chinesischen Konflikt und der Solidarnosc-Bewegung eingebettet, in *Zeit für Geschichte* stehen sie in einem Kontext mit den Aufständen in Polen und Ungarn und der Kuba-Krise.

Gleichzeitig sehen ausnahmslos alle Autoren davon ab, die Ereignisse in der Tschechoslowakei etwa als Teil der internationalen '68er-Bewegung einzuordnen. Dies ist nicht nur ein weiterer Beleg für die These, dass in den untersuchten Schulbüchern eine Geschichtsschreibung „von unten“ nicht stattfindet. Vielmehr zeigt die konsequente Einbettung in die Geschichte der Blockkonfrontation, dass die Historie des Prager Frühlings – gerade in den 80-er Jahren – der Aufrechterhaltung eines konstruierten „Wir“ dienen sollte. Schließlich ist es gerade die Beschäftigung mit den „Anderen“, die oft Identität stiftend für ein „Wir“ wirkt. Während des Kalten Krieges war die Auseinandersetzung mit dem totalitären, undemokratischen „Osten“ relevant, um diesem das Bild eines demokratischen, freien und zivilisierten „Westen“ entgegenzustellen. Stereotype sind ein Mittel, solche Gegensätze zu konstruieren und zu verstärken. Zu Recht schreiben Hahn/Hahn, dass „das Stereotyp [...] eigentlich [...] eine Art Wegweiser dar[stellt] zu etwas anderem, und zwar zu dem Träger bzw. Benutzer des Stereotyps, zu dessen aktueller Befindlichkeit, und wozu er eigentlich das Stereotyp braucht.“<sup>33</sup> Dies ist der Hintergrund für die Analyse der stereotypen Darstellung des Prager Frühlings in westdeutschen Schulgeschichtsbüchern vor allem der 1980er Jahre.

Diese These wird durch die Tatsache unterstützt, dass die Beschäftigung mit dem Prager Frühling in Geschichtswerken, die nach dem Ende der Blockkonfrontation erschienen sind, deutlich nachlässt. Waren die entsprechenden Texte in den Schulbüchern der 1980er Jahre durchschnittlich 28,3 Zeilen lang, so füllen sie in den Werken aus der Zeit ab 1990 nur noch 16,2 Zeilen.<sup>34</sup> In der Neuauflage von *Geschichte und Gegenwart* aus dem Jahr 2001 erscheint der Prager Frühling sogar überhaupt nicht mehr.

Die beiden aufgeführten Stereotype – „demokratische Tradition“ und „ohnmächtige Opfer“ – dienen also bei genauerer Betrachtung weniger der Konstruktion eines bestimmten Bildes der Tschechoslowakei als vielmehr des Bildes der Führungsmacht im Ostblock:

### Beschäftigung mit dem Prager Frühling in Geschichtswerken

#### Vor 1989 (Durchschnitt: 28,3 Zeilen):

Die Reise in die Vergangenheit N3	(1981)	33 Zeilen;
Zeiten und Menschen B4	(1983)	16 Zeilen;
Zeiten und Menschen G2	(1983)	22 Zeilen;
Geschichte und Gegenwart 4	(1984)	53 Zeilen;
Grundriss der Geschichte 2	(1984)	6 Zeilen;
Zeiten und Menschen K4	(1986)	79 Halbzeilen;

#### 1991/1992 (11,7 Zeilen):

Grundriss d. Geschichte 2	(1991)	6 Zeilen
Unsere Geschichte 3	(1991)	38 Halbzeilen
Gesch. u. Geschehen	(1991)	12 Zeilen
Gesch. u. Geschehen 10N(1991)	7 Zeilen	
bsv Geschichte 4N	(1991)	15 Zeilen
Europ. Geschichtsbuch	(1992)	22 Halbzeilen

#### Ab 1994 (20,0 Zeilen):

Reise in die Vergangenheit N3	(1994)	27 Zeilen
Geschichtsbuch 4	(1996)	34 Halbzeilen
Anno 4	(1997)	4 Zeilen
Zeitreise 4	(2001)	60 Halbzeilen
Gesch. u. Gegenwart 3	(2001)	0 Zeilen
Zeit für Geschichte 4A	(2002)	25 Halbzeilen
Forum Geschichte 4	(2003)	99 Halbzeilen

der Sowjetunion. Indem diese ein anderes, wehrloses, kleineres Land brutal unterdrückte – noch dazu ein Land, in dem die demokratische Tradition noch lebendig ist – stellte sie sich als das exakte Gegenteil des konstruierten, demokratischen und freiheitsliebenden „Wir“ dar. Das Heterostereotyp, welches wir von den „Anderen“ (dem „Osten“) haben, dient somit der Bestätigung und Stabilisierung des Autostereotyps, welches wir von „uns“ selber haben.

Mit dem Zusammenbruch des Ostblocks ist das „Anderere“ verschwunden. Dennoch lässt sich in den untersuchten Schulgeschichtsbüchern aus der Zeit nach 1990 keine grundsätzlich andere Darstellung des Prager Frühlings feststellen. Der Umfang der Darstellung nimmt zwar ab, aber die Stereotype bleiben. Dies lässt sich damit erklären, dass auch später noch die Blockkonfrontation prägend war. Schließlich hatte aus Sicht westlicher Ideologen das kapitalistische System gesiegt und das vermeintliche „Ende der Geschichte“ (Francis Fukuyama) war erreicht. Der Untergang des Sowjetimperiums diente quasi als Gründungsmythos einer Gesellschaft frei von weltpolitischen Widersprüchen. Zur Bestätigung dieser These war eine Rückbesinnung auf die Konfrontation während des „Kalten Krieges“ unerlässlich.

Mittlerweile ist angesichts von zunehmender sozialer Polarisierung und global stattfindenden militärischen Konflikten mehr als deutlich geworden, dass die Welt noch lange nicht frei von sozialen und politischen Widersprüchen ist. Es bleibt zu hoffen, dass wenigstens die Darstellung des Prager Frühlings in zukünftigen Schulgeschichtsbüchern frei von Stereotypen sein wird.

32 Dimou: Wein, S. 358.

33 Hahn/Hahn: Stereotypen, S. 27.

34 Siehe Tabelle „Beschäftigung mit dem Prager Frühling in Geschichtswerken“ auf S. 15 dieser Publikation.